Jackets

in **schwarz** und **farbig**, für **Damen, Mädchen** und **Kinder**, jede Größe auf Lager in den allerneusten Formen und Stoffen. Größte Auswahl von den einfachsten bis elegantesten.

Kapes

Kragen in schwarz gemusterten und glatten Stoffen mit Stickerei.
Schwarze Kapes in hocheleganten Ausführungen.
Golf-Kapes in herrlichen Dessins, glatt und gemustert.

Mäntel

Regenmäntel in den neuesten, auch losen Formen.
Loden- und **Covertcoatmäntel** in besten und solidesten Qualitäten.
Staub- u. **Reisemäntel** in eleganten glatten und karrierten Stoffen.

Kostüme

Jacket-Kostüme in Loden, Covertcoat, Tuch und Cheviot in allen Größen, schwarz und farbig, am Lager.
Kostümröcke, neueste Schnitte und Façons, sämtlich ganz gefüttert.

Blousen

Blousen und **Hemdblousen** in Seide, neueste Formn und Stoffe.
Blousen und **Hemdblousen** in Wolle, reizende Neuheiten.
Blousen und **Hemdblousen** in Waschstoffen, entzückende Dessins und Formen.

Kleiderstoffe

Praktische Haus- und **Straßenkleider** in allen Preisen.
Schwarze und **farbige Alpaccas** und **Mohairs** desgl.
Feinste Neuheiten in allen Stoffarten.
Schwarze Stoffe in größter Auswahl.

Waschstoffe

Ball- u. Gesellschaftsstoffe.

Enorme Auswahl. Allerbilligste Preise.

Telephon No. 761.

Heinr. Aug. Kirch,

Freiburg i. Br. Kaiserstr. 70. **und** **Lahr,** Ecke Sonnenplatz.

1261.2 1

Möbel preiswürdig zu verkaufen.

Durch **Rückgang einer Einrichtung** sind **14 Stück neue lackierte Bettstatten** samt Federn, Seegras und Seegras-Matratzen mit Woll- sowie Pferdehaar-Matratzen, ferner **2 Divan** mit je **2 kleinern Fauteuil** mit Plüschbezug und sonst noch verschiedene **Sophas** und **Ruhebetten** zusammen oder einzeln zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 1269.4.1

Hautkrankheiten 502a 26.5

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt. ◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Trockene und nässende Flechten, Beißen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge,** Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen und Flecken,** Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.** ◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Man wende sich an **O. Rück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz.)

Lehrlingsgesuch.

In der staatlichen **Lehrlingswerkstätte** von **Carl Roßwog,** Sattler- und Tapezier, kann sofort oder auch später ein ordentlicher Knabe eintreten. 1299.3 1
Lehrgeld frei.

Cognac — naturell

aus der
Frankf. Cognac-Brennerei
Gebrüder Adler-Schott
Frankfurt a. M.,
wird von ärztlichen Autoritäten: **Zuckerkranken, Brustleidenden usw.** bestens empfohlen. Per Flasche **Mark 3.50** sowie 972.5.1
Deutsch. Cognac
per Fl. von **Mk. 1.80 an** offeriert
Xaver Schindler.

Sparsame Hausfrauen!
Kauft Speck und Schmalz.

Speck, ff. ger., fett u. mag.	à Pfd.	56 Pf.
Delikateß-Speck nur mag.	„	60 „
Schweineschmalz, gar. r.	„	50 „
Süßrahm-Tafel-Marg.	„	60 „
Mettwurst, ff.	„	80 „
Schinkenwurst ff.	„	120 „
Cervelatwurst ff.	„	130 „
Schinken Rundschnitt, 12 bis 15 Pfd.		1.— „

Versand per Post und Bahn gegen Nachn. Bei 35—40 Pfd. fr. jede Station. 334.*.36
Aug. Kleine, Blotho i. Westf.

Mark 575,000 baar

kommen zur Auszahlung in der IV
Wohlfahrtsgeldlotterie
dabei Treffer bis Mk. 100,000.
Ziehung Ende Mai.
Loose à 3.30, Porto u. Liste 25 Pf. bei
Carl Götz, 1072.5.4
Lederhandlung und Bankgeschäft,
Karlsruhe i. B.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur: 403.c.25.3
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Jos. Fuchs,** Friseur.

Krankheiten

jeder Art, die nirgends keine Heilung gefunden, wie **Krebs,** innen und außen, **Flechten, Gicht, rheumatische Leiden** 2c., erteilt mit Erfolg Rat und Heilung **Frau Appenzeller,** bei der Bottmingermühle in **Binningen** bei Basel. 4854 26.17

Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehen-Suchende 3527

erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 36. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System.*
Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken. 4598.52 22
Curt Röber, Braunschweig.

Jul. Schoch, Zahnarzt,

Zahnarzt **Lederle's Nachf.**
Sprechstunden:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 2—5 Uhr.
Freiburg i. B. Eisenbahnstr. **41.**
4161 52 28

Der letzte Trost!

(Nachdruck verboten.)

Was fang ich armer Teufel an,
Jetzt in der Sommerszeit?
Wo man doch nicht mehr gehen kann
Im schweren Winterkleid!
Auch ist das **Pfingstfest** nicht mehr fern,
Da putzt sich doch ein Jeder gern!

Doch leider ist das Geld mir knapp,
Man richtet sich schon ein,
Knappst hier und da ein Bischen ab,
Doch muß ein **Anzug** sein,
Drum such' ich mir zum **billigen Kauf**
Feldmann u. Co. Kaiserstraße auf.

Bei großer Preiswürdigkeit in unübertroffener Auswahl empfehlen wir:

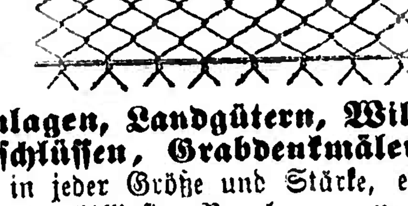
Herren-Anzüge
Mark 12.—, 14.50 20.—, 24.—, 27.50, 35.—, 45.—, 2c.
Herren-Ueberzieher
Mark 14.—, 19.50, 22.—, 27.50, 35.— 2c.
Radfahrer-Anzüge
Mark 11.—, 14.50, 17.—, 19 50, 22.—, 27.— 2c.
Touristen-Anzüge
Mark 16.—, 18.50, 21.—, 25.50, 30 2c.
Loden-Joppen
Mark 3.—, 4.50, 5.—, 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 18.— 2c.
Lüstre-Joppen
Mark 3.50, 4.80, 5.50, 7.80, 11.—, 13.— 2c.
Wasch-Anzüge für Herren
Mark 8.—, 9.30, 11.50, 12.50, 14.—, 17.50 2c.
Wasch-Anzüge für Knaben
Mark 2.50, 3.—, 3.80, 4 50, 5.—, 6.50, 7.— 2c.
Wasch-Hosen
Mark 1.50, 1.80, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.80 2c.
Wasch-Joppen
Mark 1.20, 1.90, 2.50, 2.80, 3.50, 4.—, 4.50 2c.
Wasch-Blousen für Knaben
Mark —.90, 1.20, 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 3.80 2c.
Anfertigung nach Maß
zu sehr soliden Preisen.

Lawn-Tennis-Anzüge, Gummi-Mäntel, Radfahrer-Pelerinen, Radfahrer-Hosen, Westen, Hosen, Joppen, Knaben-Anzüge in aller nur denkbar
größten Auswahl
finden Sie im
Spezial-Herren- u. Knabenkleidergeschäft
von 1340

Gustav Feldmann & Co.,

Freiburg i. B, Kaiserstraße 112,
zwischen Martinsthor und Bertholdstraße, gegenüber der Grünwälderstraße.

Einfriedigungen



von **Garten-Anlagen, Landgütern, Wildparken, Hühnerhöfen, Hofabschlüssen, Grabdenkmälern 2c. 2c.** mit oder ohne Pfostenwerk in jeder Größe und Stärke, einfache und mit Verzierung, werden unter billigster Berechnung angefertigt. 560.20.11
Mech. Geflecht-, Drahtgewebe- und Siebwaren-Geschäft
Seb. Lederle,
Freiburg i. Br, Katharinenstraße 12.
Jederzeit zur Erteilung weiterer Auskünfte gerne bereit.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!** Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.
Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender **C. F. Grübel.**

Papier-Kassetten

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung der
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 123. Emmendingen, Montag, 28. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen

auf den „**Hochberger Bote**" für den Monat **Juni** werden bei allen Postanstalten, Boten und in der Expedition entgegengenommen.

CBW Vor hundert Jahren.

28. Mai.

Städtewesen 1800. Vor hundert Jahren gab es bekanntlich keine Städteordnung. In den Städten regierten die Bürgermeister, in den großen Städten noch ein zweiter; neben ihm fungierte der Syndikus und die Senatoren. Von städtischen Beamten sind neben dem Prokurator und Gerichtsschreiber die Leihhausbeamten zu nennen, die in keiner Stadt fehlen; dann ist noch vorhanden ein Bauamt, eine Gerichtsvoigtei, Gerichtsdiener, Polizeiamt, zuweilen auch ein Marktamt. Advokaten sind, wie aus dem Staatshandbuch für Hannover hervorgeht, fast in jeder, noch so kleinen Stadt vorhanden; allzufriedlich scheint man also vor 100 Jahren auch nicht gewesen zu sein.

§ **Zum Fleischschaugesetz** bemerkt die „B. K.", es sei im Interesse der Volksgesundheit mit Genugthuung zu begrüßen, daß das Gesetz nach langen parlamentarischen Kämpfen mit beträchtlicher Mehrheit in einer Form zur Annahme gelangte, die dem hygienischen Charakter des Gesetzes in genügender Weise Rechnung trägt. Die dem Gesetzentwurf zustimmende Mehrheit hat nicht nur einer für die Volksgesundheit überaus wichtigen und in ihren Folgen zweifellos segensreichen gesetzgeberischen Maßnahme zur Durchführung verholfen, sondern, soweit dies in dem Rahmen eines hygienischen Gesetzes möglich ist, zugleich auch der Landwirtschaft einen erheblichen Vorteil zugewandt. Die Verbündeten Regierungen haben es bei den langwierigen Verhandlungen, die der dritten Lesung des Gesetzes vorausgingen, an Eingehen auf die Wünsche der landwirtschaftlichen Kreise nicht fehlen lassen. Wenn die gesamte Fleisch konsumierende Bevölkerung das Fleischschaugesetz als ein wichtiges Schutzmittel für die Volksgesundheit begrüßen darf, so wird die Fleisch produzierende ländliche Bevölkerung, wenn sie ohne Voreingenommenheit urteilt, anerkennen, daß der durch das Gesetz gebotene erhöhte Schutz der Gesundheit nicht nur ohne Schädigung der heimischen Landwirtschaft, sondern in Verbindung mit nicht unwesentlichen Vorteilen für sie zustande gekommen ist. — Die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirte, ist freilich anderer Ansicht. Nach ihr hat die Landwirtschaft keinen Vorteil von dem neuen Gesetze, für dessen Fassung die Rücksicht auf das Ausland maßgebend gewesen sei, trotzdem dies seitens der Regierung bestritten werde. Außer dieser Rücksichtnahme soll die angebliche Scheu der Regierung, der Landwirtschaft einmal wirklich voll zu ihrem Rechte zu verhelfen, an dem neuen Gesetz schuld sein. Bei den Handelsverträgen werde es ähnlich gehen und der Abschluß wieder zu Ungunsten der Landwirtschaft erfolgen. Aber die Stimmung der ländlichen Bevölkerung werde sich Geltung zu verschaffen wissen. Aus der Gestaltung des Fleischschaugesetzes werden die ländlichen Wähler die Mahnung herleiten, je näher die Zeit der Regelung der Handelsverträge herankommt, desto energischer für eine Wahrung ihrer Rechte einzutreten.

§ Rundschau.

Kaiserbesuche in Westpreußen. Der Kaiser hat seinen Besuch in Kadinen bei Elbing für den Herbst angekündigt, und zwar im Anschluß an seinen diesjährigen Jagdausflug nach Rominten, wobei auf der Rückreise eine Besichtigung des Marienburger Hochschlosses in Aussicht genommen ist. Wie ferner verlautet, beabsichtigt der Monarch, Ende Juni in Thorn einzutreffen, um auf dem dortigen Militärschießplatz großen Truppenübungen beizuwohnen. Von Thorn aus dürfte sich der Monarch nach Graudenz begeben, wo zu jener Zeit die Garnisonkirche eingeweiht werden soll. — Die Kaiserin hat ihren für Mitte Juni in Aussicht genommenen mehrwöchigen Besuch in Kadinen absagen lassen.

Das Befinden des Königs Albert von Sachsen bessert sich stetig. Der König bringt einige Stunden des Tages außerhalb des Bettes zu. Die Nächte verlaufen ohne Störung.

Der Diensteintritt des Kronprinzen Wilhelm beim 1. Garderegiment z. F. wird nach offizieller Angabe am Mittwoch stattfinden. Das Regiment wird hierzu im Lustgarten zu Potsdam im Paradeanzug Aufstellung nehmen.

Im Finanzausschuß der Bairischen Abgeordnetenkammer gab Ministerpräsident Frhr. von Crailsheim Aufklärung über das Befinden des Königs Otto. Er (Minister) habe sich am Donnerstag genauen Aufschluß von dem behandelnden Arzt geholt. Danach bestehe keine unmittelbare Gefahr für das Leben des Königs. Es werde nichts verheimlicht und es sei auch nichts zu verheimlichen, körperlich leidend sei der König seit zwei Jahren. Genau kenne man das Leiden nicht. Entweder sei es ein Blasen- oder ein Nierenleiden. Eine genaue Konstatierung sei unmöglich, da der König einer körperlichen Untersuchung den äußersten Widerstand entgegensetze. Gewalt wolle man aber nicht anwenden. Es sei deshalb auch von einer beabsichtigten Untersuchung mit Röntgen-Strahlen abgesehen worden. Der König könne sich, wenn er sitze, nicht allein wieder erheben. Er könne auch nicht gehen und sich daher im Garten auch nur sitzend aufhalten. Appetit und Verdauung seien gut, ebenso der Schlaf.

In dem Londoner National-Bazar zum Besten der durch den Krieg in Südafrika Leidenden befindet sich eine dem Dragoner-Regiment gewidmete Verkaufsstelle, der der deutsche Kaiser, Londoner Blättern zufolge, eingedenk des Regiments, dessen Chef er ist, und das vor seiner letzten Abreise aus England eine große Geldsumme zur Verteilung an die Witwen und Waisen spendete, zahlreiche wertvolle Geschenke, darunter von ihm selbst unterzeichnete Photographien, zugesand hat.

Im besonderen Auftrage des Kaisers hat sich der Landrat v. Etzdorff-Elbing nach **London** begeben. Herr v. Etzdorff wird sich dort zunächst bei der deutschen Botschaft melden und nach Windsor weiterreisen, um dort von der Königin Viktoria in Audienz empfangen zu werden.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen zu England, zugegangen. Bekanntlich hatte im vorigen Jahre, durch Gesetz vom 1. Juli 1899, der Bundesrat die Ermächtigung erhalten, den Angehörigen und den Erzeugnissen Englands und seiner Kolonien, mit Ausnahme von Kanada, bis zum 30. Juli 1900 die Vorteile der Meistbegünstigung zu gewähren. Da nicht mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die Verhandlungen mit England wegen eines neuen Handelsvertrags bis Ende Juli zum Abschluß gelangen, ist dem Reichstage die erwähnte Vorlage zugegangen, durch welche die dem Bundesrat im vorigen Jahre gegebene Ermächtigung über den 30. Juli d. J. hinaus verlängert wird.

Die Pfingstferien des Reichstags treten unmittelbar nach der Erledigung der Unfallversicherungsgesetze und des Gesetzentwurfs über das Handelsprovisorium mit England ein. Da diese beiden Gegenstände im Laufe der Samstag wieder schon um 11 Uhr begonnenen Sitzung erledigt werden konnten, so ist es möglich, daß die Pfingstwoche ganz sitzungsfrei bleibt.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" nimmt von einem angeblich unter den Beamten der Großen Berliner Straßenbahn kursierenden Gerücht Notiz, wonach die längeren Dienststunden der Angestellten nicht eigentlich von der Direktion veranlaßt wären, sondern auf Betrügereien anderer Dienststellen beruhen sollten. Diese sowie eine weitere Verdächtigung der Straßenbeamten im „Vorwärts" ist, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, vollständig unbegründet.

Die Bekämpfung der Trunksucht auf dem Wege der Reichsgesetzgebung ist wiederholt in Angriff genommen worden, leider aber bisher niemals zur Ausführung gelangt. Vor der Hand gedenkt man gegen

---

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 27

„Doch dem Glück meines Sohnes, seiner Zukunft bin ich es schuldig, nichts unversucht zu lassen, ihm wenigstens den ehrlichen Namen seines Vaters zu retten. Sie werden sich entsinnen, Herr Doktor, wie mein Verhältnis zu Konrad von meinen Eltern, besonders von meiner Mutter begünstigt wurde. Es trugen dazu die drückenden Umstände, in denen meine Eltern sich zu jener Zeit befanden, sehr viel bei. Hat doch Konrad meinen Vater mehr als einmal mit Geld unterstützt. O, er war so herzensgut, so treu und aufrichtig. Hätte er nur ein ganz klein wenig mehr Charakterfestigkeit, mehr Entschiedenheit in seinem Wollen besessen, dann wäre vielleicht alles anders, besser geworden."

„Was Konrad zu wenig war, ist Ulrich zu viel, und bei diesem artet zu Härte aus, was jenem als unmännliche Schwäche verhängnisvoll werden sollte," warf der Doktor dazwischen.

„Konrads Vater, der, wie Sie sich gleichfalls erinnern werden, ein sehr stolzer, auf seinen großen Reichtum pochender Mann war, wollte nichts von einer Verbindung seines ältesten Sohnes mit der Tochter eines durch Unglück heruntergekommenen Handwerkers wissen. Um uns zu trennen, schickte er Konrad auf Reisen. Die Zeit, so glaubte er, werde die Liebe in seiner weichen, empfänglichen Seele verwischen. Er wußte freilich nicht, wie tiefe Wurzeln diese Liebe bereits in unseren Herzens geschlagen hatte. Zwei Tage vor seiner Abreise kam Konrad zu uns. Er hatte einen Plan entworfen, der seines Vaters Absichten vereiteln sollte. Ich sollte ihm folgen. In England wollten wir uns trauen lassen und dann in der Fremde den günstigen Zeitpunkt abwarten, wo er mich als sein Weib in sein Vaterhaus einführen konnte. Meine Eltern stimmten diesem Plan freudig bei. Sie wußten, daß sie Konrad vertrauen, daß sie unbedenklich die Ehre ihres einzigen Kindes in seine Hände legen konnten, und auch ich wußte es, darum folgte ich ihm so gern und freudig. Acht Tage nach Konrads Abreise verließ ich, von meinem Vater bis zur Landesgrenze begleitet, die Heimat und setzte dann meine Reise allein bis zur nächsten großen Stadt fort, wo Konrads Diener Daniel, den ihm sein Vater als Reisebegleiter mitgegeben und der seinem jungen Herrn unbedingt ergeben war, mich erwartete. In seiner Gesellschaft kam ich nach London, wo ich, wie verabredet, mit Konrad zusammentraf. Wir hielten uns daselbst nur einige Tage auf und reisten dann nach Edinburg weiter. Unsere eheliche Verbindung hatte in einer kleinen Dorfkirche stattgefunden. Der Trauschein, von dem Geistlichen in aller Form ausgestellt, ruhte wohl verwahrt in Konrads Brieftasche. Wir waren überglücklich; waren wir doch nun vereint, und selbst eines Vaters Machtspruch vermochte den Bund, den wir vor Gottes Altar geschlossen, nicht mehr zu lösen. Den Namen jenes kleinen Dorfes, in dem wir getraut worden waren, wenn ich ihn überhaupt vernommen, hatte ich bereits während der ersten Tage unseres jungen Eheglücks vollständig vergessen; weshalb sollte ich mir auch Mühe geben, einen meinen Ohren vollständig fremd klingenden Namen zu behalten? Stand er doch deutlich genug in unserem Trauschein geschrieben. Ziemlich ein Jahr lang durchreisten wir England kreuz und quer. Ich habe da so viele Namen gehört und nur verschwindend wenige sind mir davon im Gedächtnis geblieben. Ein Jahr nach unserer ehelichen Verbindung verließen wir England und reisten nach Frankreich, nach Paris. Hier erhielt ich die Nachricht von dem Tode meiner Eltern. Sie waren kurz hintereinander gestorben, gestorben in dem Glauben, daß ihr Kind glücklich geworden. Wohl ihnen, daß sie die Schmach nicht erlebt, die man mir anzuthun gewagt! Mit ihrem Tode stiegen die ersten trüben Wolken an unserem bis dahin sonnenklaren Ehehimmel herauf.

Bei einem großen Wettrennen im Boulogner Wäldchen stürzte Konrad so unglücklich mit dem Pferde, daß sie ihn für tot in unsere Wohnung tragen mußten. Meiner Pflege gelang es zwar, ihn dem Leben zu erhalten; doch mußte er wohl beim Sturz einen inneren Schaden davongetragen haben, völlig gesund ist er nie wieder geworden. Kaum soweit hergestellt, daß er das Bett wieder verlassen konnte, kam die Nachricht von der schweren, hoffnungslosen Erkrankung seines Vaters und daß dieser dringend seine Rückkehr wünsche, um den Sohn noch einmal zu sehen; wir reisten sofort ab, kaum eine Stunde Rast gönnten wir uns unterwegs. Erst in dem kleinen Grenzstädtchen W. jenseits der hiesigen Landesgrenze rasteten wir einen Tag. In der Nähe dieses Städtchens hatte mein Mann durch einen ihm befreundeten Agenten einen kleinen Landsitz für mich kaufen lassen. Hierher brachte er mich, hier sollte ich Nachrichten von ihm erwarten, hier wollte er wieder mit mir zusammentreffen, sobald die Angelegenheit in seines Vaters Hause geordnet sein würden. Da reiste er weiter, von Daniel begleitet, ich sollte ihn lebend, sollte ihn überhaupt nicht wiedersehen!" 78,19

„In seinem ersten Brief, den ich acht Tage nach unserer Trennung erhielt, teilte er mir mit, daß er seinen Vater bereits nicht mehr am Leben gefunden, daß er gerade noch zur rechten Zeit gekommen, dem Toten die letzte Ehre erweisen zu können; auch schrieb er mir, daß er von seinem Bruder Ulrich sehr kühl empfangen worden und willens sei, diesem nach der in den nächsten acht Tagen bevorstehenden Testamentseröffnung seine Verheiratung mit mir bekannt zu geben. Die beiden Brüder waren ja doch die unbestrittenen Erben des großen Vermögens; von einem Erbschaftsstreit zwischen ihnen konnte folglich keine Rede sein. Dann kam ein zweiter Brief, in dem mir Konrad schrieb, daß er sich sehr unwohl fühle und sehnlich wünsche, recht bald zu mir zurückkehren zu können. Diesem folgte wenige Tage später ein dritter, der mir die Nachricht von der Testamentseröffnung brachte. Mein Mann, als der älteste Sohn, erhielt das rote Haus und fünfhundertneunzigtausend Thaler; eine gleiche Summe war dem nur um zwei Jahre jüngeren Ulrich bestimmt."

das erwähnte Uebel die Reichsgesetzgebungsmaschine auch nicht in Thätigkeit zu setzen. Dagegen ist man in Preußen entschlossen, den Kampf gegen die Trunksucht durch polizeiliche Maßnahmen aufzunehmen. Der preußische Minister des Innern, Herr v. Rheinbaben, hat nämlich verschiedenen Provinzialregierungen zur Begutachtung durch die unteren Verwaltungsbehörden den Entwurf einer den Betrieb des Schankgewerbes und des Kleinhandels neu regelnden Polizeiverordnung zugehen lassen. Nach dieser Verordnung dürfen Gastwirte von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens im Allgemeinen keine Gäste in ihren Lokalitäten dulden, noch Spirituosen verabfolgen. Der Ausschank geistiger Getränke an Geisteskranke, notorische Trunkenbolde, liederliche, arbeitsscheue oder vorbestrafte Personen soll gänzlich verboten sein. Obwohl den Gastwirten bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften schwere Strafen angedroht werden, wird durch die erwähnten Bestimmungen, wie wir befürchten, der Trunksucht nur im geringeren Maße Einhalt geboten werden.

Ein hoher österreichischer Staatsbeamter, anscheinend der Ministerpräsident v. Koerber selber, hat einem Berichterstatter erklärt, daß es nicht mehr möglich sei, die Lösung der Krise hinauszuschieben. Wenn die Tschechen gegen das jetzige Sprachengesetz Obstruktion machen, so seien dies keine gesunden parlamentarischen Verhältnisse. Ein Zurückweichen von der Obstruktion müsse ausgeschlossen bleiben, weil sonst die Obstruktion alle Zeiten Siegerin bliebe. Sollten die Tschechen dem Staatsvoranschlag ihre Obstruktion fortsetzen, de es Sache aller Parteien sein, diese zu brechen. lange aber die andern Parteien des Abgeordnetenes den Beweis nicht erbracht haben, daß sie den ichen Willen besitzen, der tschechischen Obstruktion zu werden, dürfe man sich nicht wundern, wenn die Auflösung des Hauses immer wieder als einziges noch unversucht gebliebenes Mittel angepriesen wird. Die „N. Fr. Pr." konstatiert, daß die Rechte absolut keine ernsten Bemühungen zeige, die Tschechen von der Obstruktion abzubringen, so daß der Regierung thatsächlich gar nichts anderes übrig bliebe, als wieder ohne Parlament zu regieren.

Bei Putingfu (China) wurde eine Abteilung chinesischer Kavallerie von den Anhängern der Boxersekte angegriffen. Der Oberst fiel; 70 Mann wurden getötet oder verwundet. — Der amerikanische Gesandte in Peking hat den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzuteilen, Amerika erwarte, daß sie die Boxersekte vollständig unterdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigentums der Amerikaner in China schaffen werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Mai.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Vorlage betreffend die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England. Die Notwendigkeit, der Vorlage zuzustimmen, wurde von keiner Seite bestritten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob es ratsam sei, die Verlängerung „bis auf Weiteres"; wie es in der Vorlage heißt, also auf unbestimmte Zeit, oder wie in früheren Jahren, nur auf ein Jahr zu beschließen. Schließlich wurde die Vorlage gleich in 2. Lesung angenommen unter fast einstimmiger Annahme eines Antrages Stöcke-Kaiserslautern, wonach das Provisorium nur bis zum 30. Juli nächsten Jahres verlängert wird. Abg. Rickert bat an, gleich die dritte Lesung vorzunehmen mit Rücksicht auf den Wunsch der Regierung, die Vorlage möglichst schnell zur Verabschiedung zu bringen. — Abg. Sattler (ntl.) wünscht zunächst zu wissen, ob und aus welchen Gründen die Regierung wirklich Wert auf die baldige Verabschiedung lege. — Staatssekretär Graf Posadowsky meinte, daß es doch im Interesse der Handelswelt liege, möglichst bald zu wissen, woran sie sei. So eilig sei die Sache natürlich nicht, daß heute schon die dritte Lesung vorgenommen werde, aber vor den Ferien möchte die Regierung die Vorlage gerne erledigt haben. — Abg. Bachem (Zentrum) meint, daß die Handelswelt ja durch den Beschluß des Reichstags in zweiter Lesung wisse, woran sie sei. Die dritte Lesung habe also Zeit. Wenn die Regierung die Vorlage früher erledigt haben wollte, so hätte sie sie auch früher einbringen sollen. — Abg. Rickert zog seine Anregung darauf zurück und das Haus setzte die dritte Beratung der Unfallversicherungsgesetze fort.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 26. Mai.

Abg. Fischer II berichtet über die Bitte der Gemeinde Gundelfingen um Erhebung ihrer Lokalzugstation zu einer Kursstation und Erstellung einer heizbaren Wartehalle und eines Abortes. Der Antrag geht auf Uebergang zur Tagesordnung und bezüglich des letzten Punktes auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme und wird debattelos angenommen. Abg. Kirchenbauer berichtete über die Bitte der Gemeinde Dürrenbüchig um Errichtung einer Haltestelle an der Kraichgaubahn. Der Antrag geht auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme, dem nach Beifallwortung der Petition durch den Abg. Kögler zugestimmt wird. Abg. Blümmel berichtet über die Bitte der Gemeinde Oensbach um ein Halten der Züge 74 und 90 an der Haltestelle dortselbst. Der Antrag geht inbezug auf den Zug 74 auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Abg. Geppert vertritt die Petition unter Schilderung der Verhältnisse in der Gemeinde und hofft, daß im nächsten Winterfahrplan diese Bitte Berücksichtigung finde. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Tagesordnung: Finanzgesetz.

Aus Nah und Fern.

P. **Emmendingen.** Von heute ab wird in Radolfzell eine Stadtfernsprecheinrichtung in Betrieb genommen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch mit dort beträgt 50 Pfg.

P. **Emmendingen.** In Erstein (Elsaß) ist eine Stadtfernsprecheinrichtung in Betrieb genommen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch mit dort beträgt 25 Pfg.

= **Aus dem Bezirke.** Auf 2. Juli scheidet ein verdienstvoller, bekannter und geachteter Beamter aus unserem Bezirke, um seine neue Stelle in Gengenbach anzutreten. Es ist Herr Güterausseher J. Grüber-Nimburg. So sehr wir ihm die wohlverdiente und ehrende Beförderung gönnen, sehen wir ihn doch ungern aus unserem Bezirke scheiden. Der Bienenzuchtverein verliert seinen rührigen II. Vorstand, was im Interesse unseres Bienenfestes sehr zu bedauern ist. In seiner Gemeinde begleitet er verschiedene Ehrenämter und als Mann seines Berufes genießt er nach allen Seiten die wohlverdiente Achtung. Glück in die neue Heimat!

? **Freiburg.** Der Hünersedel wurde in der letzten Zeit von Freiburgern ziemlich lebhaft besucht und hörte man nur allseits Stimmen der Bewunderung über diese in Freiburgs Nähe befindliche und trotzdem so wenig bekannte großartige Gegend. Wer einmal über die herrlichen Höhenzüge dort oben gewandert ist, dem wird die Tour in steter Erinnerung bleiben. Von den meisten Punkten der Höhenwanderung aus genießt man einen großartigen Fernblick und man hat sehr häufig die Stadt Freiburg unter sich liegen. Sämtliche höheren Schwarzwaldberge — Kandel, Feldberg (noch ziemlich stark mit Schnee bedeckt), Schauinsland, Belchen — sowie die ganze Vogesenkette liegen majestätisch da, entzückende Aussicht hat man ferner in das Elzthal, Siegelauerthal, Brettenthal und gegen Nordost zu in das Schutterthal, ja selbst die Riesen des Murgthales liegen klar vor Augen. Letzten Sonntag unternahmen einige hiesige Herren mit Damen dorthin einen Ausflug und jedermann war geradezu entzückt über den schönen Ausflug. Wer die Tour auf den Hünersedel meist im Walde machen will, dem wird der Weg durch den prächtigen Emmendinger Hochwald empfohlen, von da durch das Thennenbacher Thal über Mußbach, Ottoschwanden, dem Schönwasen und durch den Heuberich; vom Hünersedel alsdann über die Höhen herab nach dem Gesheit durch das romantische Kohlbachthal nach Waldkirch. Bemerkt sei noch, daß man in den Wirtschaften des Freiamtgebietes (Reichenbach, Keppenbach, Brettenthal, Mußbach und Ottoschwanden) ein gutes Glas Wein findet. Den Freiburgern, denen das Freiamt noch unbekannt ist, sei zur Orientierung bemerkt, daß die Höhenzüge, welche man durch die Bismarck- und Rheinstraße gegen Nordosten sieht, das Freiamtgebiet bilden.

* **Hüfingen.** Bei den Sprengarbeiten am Einschnitt des Bahnbaues wurden in den letzten Tagen einige Höhlen zutage gefördert, welche alsbald die Aufmerksamkeit der bauleitenden Persönlichkeiten auf sich lenkten. Bei näherer Besichtigung stieß man auf ein menschliches Skelett, verschiedene Urnen, Geschirre und auf eine große Anzahl Gefäßscherben. Bei Sichtung derselben soll Herr Professor Schuhmacher aus Karlsruhe, der einige Tage hier weilte, festgestellt haben, daß einige aus der Bronzezeit und die anderen aus der römischen Kaiserzeit herrühren. Es ist somit anzunehmen, daß diese Höhlen, da auch die Rauchlöcher sich vorfanden, menschliche Wohnstätten waren. Ein Teil der gefundenen Gegenstände wurde der Fürstlich Fürstenbergischen Alterthumssammlung einverleibt.

* **Lahr.** Bei der Submission auf die Erdbewegungsarbeiten für die hiesige Artillerie-Kaserne hatten sich 8 Firmen beworben, welche Angebote zu 31 734 M. bis 59 300 M. machten. Zu der ersteren billigsten Offerte wurde dem hiesigen Unternehmer Herrn L. Rogg der Zuschlag erteilt.

* In **Ketsch** spielte der 10jährige Sohn der Witwe Pfister mit einem Taschenrevolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang in den Körper ein, prallte aber an einer Rippe ab, wodurch eine Gefahr für das Leben des Jungen ausgeschlossen ist.

* **Baden-Baden.** Eines der bedeutsamsten Daten im Betriebe unserer internationalen Rennen ist der auf den 29. Mai fallende große Nennungsschluß für die elf größten Konkurrenzen des diesjährigen Meetings. Es sind dies: Altes Badener Jagdrennen (10 000 M.), Zukunftsrennen (36 000 M.), Preis der Stadt Baden (20 000 M.), Los Handicap (10 000 M.), Saïda Steeple Chase (10 000 M.), Badener Prince of Wales' Stakes (30 000 M.), Heidelberg Handicap (10 000 M.), Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen (16 000 M.), Kinesem-Rennen (10 000 M.), Große Badener Handicap Steeple Chase (25 000 M.) und Fremersberg Hürden Handicap (10 000 M.).

* **Karlsruhe.** Der Bronchialkatarrh des Großherzogs ist in andauernder, wenn auch nur sehr langsamer Besserung begriffen. Seine Königliche Hoheit wird noch längere Zeit schonungsbedürftig bleiben.

* Am Mittwoch tagte in **Karlsruhe** unter dem Vorsitz des Geh. Oberfinanzrats Fuchs die Jahresversammlung des Verbandes badischer Arbeitsnachweise, zu welcher 21 Vertreter der zwölf Arbeitsnachweise erschienen waren. Als Gast wohnte der Versammlung ein Vertreter der Straßburger städt. Arbeitsnachweisanstalt an.

* **Bretten.** Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern in der hies. Stiftskirche das Bezirkskirchengesangfest der Diözese Bretten statt. Ueber 200 Sängerinnen und Sänger beteiligten sich an den schön vorgetragenen Gesamt-Chören.

* **Heidelberg.** J. K. H. die Großherzogin traf Sonntag Nachmittag 2^{31} Uhr hier ein. In der Peterskirche wurde die Großherzogin am Eingang von Geh. Regierungsrat Pfister, Oberbürgermeister Dr. Wilckens, Prorektor der Universität, Geh. Bergrat Rosenbusch, als Vertreter der Militärbehörde Oberstleutnant Ostander und vom Vorstand des Bachvereins, Prof. Maier, begrüßt und ihr prächtige Blumenspenden überreicht. Sodann trat die hohe Frau in die Kirche, um an der Aufführung des „Ein Weihnachts-Mysterium" von Prof. Phil. Wolfrum teilzunehmen. Die Aufführung gelang vorzüglich. Nach derselben fuhr die Großherzogin zum Bahnhof und fuhr um 5^{40} Uhr mit Extrazug nach Schwetzingen, von wo sie 7^{10} Uhr nach Karlsruhe zurückreiste.

* **Heidelberg,** 25. Mai. Es sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß Wolframs Weihnachtsmysterium auf besonderen Wunsch der Frau Großherzogin aufgeführt wurde.

* **Heidelberg.** Ein Bierfuhrwerk der Brauerei Löwenkeller in Mannheim wurde, auf der Fahrt nach Neckargemünd begriffen, auf dem Eisenbahnübergang hinter der Wirtschaft zum Rosenbusch von dem um 4^{11} Uhr am Karlsthor abfahrenden Personenzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Fuhrmann und die Pferde kamen, da der Vorderteil des Wagens das Gleise schon überschritten hatte, mit dem Schrecken davon. Der Unfall dürfte auf das unterlassene oder verspätete Schließen der Barrière zurückzuführen sein.

Vermischte Nachrichten.

— Ein 23jähriger junger Mann in Stuttgart hatte sich mit einem 17jährigen bildhübschen Mädchen aus guter Familie in den Wald am Hasenberg begeben. Da das Mädchen nicht nach Hause kam, suchte man überall nach ihm und fand es mit 2 Revolverschüssen in der Schläfe tot auf und unweit von ihr den jungen Mann, der sich selbst 2 Schüsse beigebracht hatte, noch lebend, aber bewußtlos. Das Mädchen wurde in das Leichenhaus verbracht, der junge Mann in das Krankenhaus. Doch dürfte derselbe nicht mit dem Leben davonkommen.

— In der evangelischen Kirche in Würzburg erwähnte, wie der „Straßb. Post" gemeldet wird, am vorigen Sonntag der Prediger den Burenkrieg und deutete an, daß des grausamen Spiels der Engländer gegen die gottesfürchtigen Buren nun genug sei. Da erhob sich die Frau des Generals von Xylander, eine Engländerin, und verließ geräuschvoll und ergrimmt ihre Loge und die Kirche. Die Thür fiel laut hinter ihr ins Schloß. Der Vorgang wird in Würzburg viel besprochen. Man ist neugierig, ob der Frau wegen Störung des Gottesdienstes der Prozeß gemacht wird.

— Donnerstag Abend wurde auf der linksrheinischen Rampe der Düsseldorfer Rheinbrücke ein Personenfuhrwerk von einem Motorwagen der elektrischen Bahn überfahren. Ein Kind wurde getötet, 4 Personen schwer, 5 leicht verletzt.

— Das Spitzenhemd der Frau de Rute. Aus Paris wird geschrieben: Frau de Rute-Rattazzi de Solm-Weyse-Bonaparte prozessiert gern und oft mit ihren Freundinnen, wenn sie nicht zufällig mit ihren Köchinnen, Kammerzofen und Lieferanten prozessiert. Vor einigen Jahren machte sie eine Klage gegen einen Juwelier anhängig, der ihr unechte Steine für echte verkauft und außer wertvollem Silberzeug auch ein Hemd gestohlen haben soll, welches die Stadt Paris der schönen Base Napoleons III. zu ihrer Hochzeit schenkte, als sie in zweiter Ehe Herrn Urban Rattazzi, den mächtigen Minister Viktor Emanuels, heiratete. Der Prozeß zog sich durch verschiedene Instanzen hin und das berühmte Spitzenhemd, welches der Domänenverwaltung überwiesen worden war, wurde in einer amtlichen Auktion — zu welchem Preise, wird nicht gesagt — verkauft. Nun belangt Frau de Rute-Rattazzi de Solm usw. den Staatsanwalt des Seine-Departements auf einen Schadenersatz von 50 000 Fr.

— Der weise Salomo ist nicht nur eine Spezialität des jüdischen Volkes. Aus Honom wird von einem chinesischen Salomo berichtet. Drei Männer wandten sich an diesen Richter und machten Anspruch auf ein und dasselbe Weib. Keiner von ihnen wollte den andern beiden nachgeben, jeder bestand hartnäckig auf seinem angeblichen Rechte. Schließlich rief der Mandarin anscheinend in völligem Ernst: „Nun, wenn ihr euch nicht einigen könnt, dann muß ich den Fall dadurch aus der Welt schaffen, daß ich die Frau sterben lasse." Er ließ also einen sehr großen Becher Wein bringen, schüttete einen Stoff von dunkler Farbe hinein und zwang die Frau, den Becher zu leeren. Bei der großen Erregung, in der sie sich befand, begann der Wein bald seine Wirkung zu üben. Das Weib sprach mit lallender Zunge und geberdete sich, als ob sein Ende nahe wäre. Hierauf hatte der kluge Richter nur gewartet. Er rief einen der drei Männer heran und forderte ihn auf, seine Frau wegzuführen. Aber dem war die Lust dazu vergangen. Er gab vielmehr schriftlich alle Rechte auf. Ebenso machte es der zweite Mann. Dem dritten war die Sache auch ungemütlich, aber da er der rechtmäßige Ehegatte war, so verstand er sich schließlich dazu, seine Frau mitzunehmen. Darauf sagte der Mandarin: „Dieser weise Entschluß wird dich nicht gereuen. Dein Weib ist nur betrunken, denn was ihr mich in den Wein thun sahst, war nichts als brauner Zucker."

— Die Braut ihres eigenen Vaters. In Gefahr, der Gatte seiner Tochter zu werden, geriet der in Toledo (Ohio) wohnhafte Farmarbeiter Adam Cordiff. Derselbe begab sich vor einigen Tagen nach Charleston, um dort Lucy Cole zu heiraten, mit der er seit längerer Zeit verlobt war. Am Abend vor der Hochzeit saß Cordiff mit dem Mädchen zusammen, in deren Photographie-Album blätternd. Da sah er das Portrait seiner Frau, seiner vor 18 Jahren verstorbenen Gattin, und auf Befragen erklärte das Mädchen ihm, jene Frau sei ihre Mutter. Die Geschichte klingt wie ein Roman. Als junger Mensch heiratete Cordiff die Tochter seines Arbeitsgebers in New Jersey heimlich, weil die Eltern des Mädchens nichts von einer Verbindung wissen wollten. Als die Sache auskam, wurde Cordiff aus dem Hause gejagt und das Mädchen eingesperrt. Der junge Mann suchte sich eine Existenz zu gründen, aber als er damit endlich erfolgreich war und seine Gattin zu sich nehmen wollte, starb dieselbe, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben. Da alle Verbindungen mit den Eltern seiner Gattin abgebrochen blieben, sah Cordiff auch sein Kind nicht. Dasselbe wurde später von Verwandten der verstorbenen Frau, einer Familie Cole in Baltimore, adoptiert, und Cordiff verlor es aus den Augen. Jetzt wird die Tochter dem Vater den Haushalt führen.

Der Transvaal-Krieg.

§ London, 27. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Daaibosch vom 26. ds.: Die Buren gaben die Verteidigung des Vaalflusses auf. Die Truppenführer versammelten sich, um zu beraten, ob die Fortsetzung des Kampfes angebracht ist. Der Feind bleibt inzwischen bei Mey Erton. — General French überschritt am 25. ds. den Vaal bei der Furt Lindeguer. Heute rückte die berittene Infanterie vor.

§ Prätoria, 25. Mai. Wie amtlich gemeldet wird, besetzten die Engländer Bredefort und rücken auf Schoemansdrift vor. Christian Dewet meldet aus Frankfort, die Freistaatburen besetzten Heilbron wieder.

§ Prätoria, 26. Mai. Reuter. Alle Personen, welche unter dem Verdacht, die Explosion in der Geschützgießerei von Begbie herbeigeführt zu haben, in Johannesburg vor Gericht standen, wurden freigelassen. Der Antrag, sie nochmals in Haft zu nehmen und über die Grenzen zu schaffen, wurde abgelehnt.

§ Kapstadt, 26. Mai. Cape Argus meldet aus Lourenzo Marques: Die Transvaalregierung emittiere Papiergeld. Eine Abordnung einflußreicher Burghers riet dem Präsidenten, sich zu ergeben. Krüger antwortete, die Sache liege in den Händen der Kommandanten.

§ Warrentown, 26. Mai. Die Buren, welche sich von Mafeking nach dessen Entsatz zurückzogen, bereiten sich jetzt vor, den Engländern den weiteren Vormarsch von Mafeking nach einem Punkte, 10 Meilen östlich der Stadt, streitig zu machen.

§ New-Castle, 26. Mai. Der Freistaatbeamte Koch hat sich heute hier ergeben. Er erklärte, alle Burghers aus den Distrikten Harrysmith und Brede seien auf ihre Farmen zurückgekehrt; sie weigerten sich, den Kampf fortzusetzen.

§ Washington, 26. Mai. Die Buren-Delegierten veröffentlichen eine Note, in der sie mitteilen, daß es ihnen unmöglich werde, alle Einladungen amerikanischer Städte anzunehmen. Sie beabsichtigen, so schnell es die Umstände erlauben, nach Hause zurückzukehren. Sie haben beschlossen, nur noch einige Tage in den Vereinigten Staaten zu verweilen.

Neueste Nachrichten.

§ Paris, 27. Mai. Amtlicher Saatenstandsbericht. Der Stand der Wintersaaten ist sehr gut in 2 Departements, gut in 22, ziemlich gut in 45, leidlich in 17 und mittelmäßig in einem Departement. Die bebaute Fläche ist etwas geringer als im vorigen Jahre. Der Stand der Frühjahrssaaten ist sehr gut in 5 Departements, gut in 23 und ziemlich gut in 20, leidlich in 3. Die bebaute Fläche ist bedeutend größer als im vorigen Jahre.

§ Wien, 27. Mai. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Buenos-Ayres, Rakowsky, ist, wie die „N. Fr. Pr." erfährt, als Leiter der handelspolitischen Mission des Schulschiffes „Donau" nach der westamerikanischen Küste ausersehen.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **München,** 27. Mai. Heute Vormittag tagte hier die Delegiertenversammlung des bayerischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins, an welcher auch der Protektor des Landesverbandes, Prinz Rupprecht von Bayern, Teil nahm. Nachdem der Vorsitzende, Reichsrat Frhr. v. Würzburg, die Versammlung begrüßt hatte, hielt der Prinz eine Ansprache, in welcher er betonte, daß Deutschlands Industrie und Handel Schutz durch eine starke Kriegsflotte brauche. Nichts sei falscher, als unzeitige Sparsamkeit. Heer und Flotte beschützen die große nationale Versicherung. Beide seien eine rentierende Schuld. Das Anwachsen des Flottenvereins möge beweisen, daß die Bayern stets bereit seien, auf das Thätigste mitzuwirken, wenn es sich um das Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes handle. — Unterstaatssekretär z. D. Prof. Mayer bezeichnete es als sehr erfreulich, daß es gelungen sei, die neue Flottenlast mit kleinen Steuermitteln zu decken. Die großen Steuerreserven, welche jetzt nicht angetastet würden, würden in ernsten Zeiten Deutschland in die Lage setzen, weit größere Summen aufzubringen. — Nachdem noch Geh. Rat Prof. Sicherer-München, Reichsrat Buhl-Deidesheim und Prof. Frhr. Stenzel-München Ansprachen gehalten, wurden die Satzungen des bayerischen Landesverbandes festgestellt.

§§ **London,** 27. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking von heute: Gestern fand eine Beratung des diplomatischen Korps statt. Es wurde beschlossen, den Tsungli-Yamen aufzufordern, genau anzugeben, welche Maßnahmen die Regierung in der Frage der „Boxer"-Bewegung zu treffen gedenke.

Mutmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei gelinder Temperatur nur noch wenig bewölktes und fast gänzlich niederschlagsfreies Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Kinderwagen

von den einfachsten bis zu den schönsten Genres sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle solche **zu sehr billigen Preisen.** 600

Emmendingen, Oberstadt. **S. B. Weil.**

Verbrennt keine Knochen!

Leider hat auch auf dem Lande und in den kleinen Städten die Unsitte immer mehr um sich gegriffen, die Knochen, welche in dem Haushalt bei den Mahlzeiten übrig bleiben, zu verbrennen, und nicht wie früher zu sammeln, um sie an den Knochenhändler resp. Knochensammler zu verkaufen. Man entschuldigt dies damit, daß der Erlös aus den Knochen zu gering sei, und zum andern, daß die Knochenasche mit den übrigen Aschen vermengt doch zu Düngungszwecken benutzt werde. Ja, man beruft sich darauf, daß den Landwirten empfohlen werde, die Knochen zu verbrennen und nur mit der Asche zu düngen. Uns ist ein derartiger Ratschlag noch nicht gedruckt zu Gesicht gekommen, wir können auch nicht annehmen, daß ein vernünftiger landwirtschaftlicher Sachverständiger zu einem solchen Ratschlag kommen kann. Erfahrungsgemäß hängt die gute Wirkung der Knochenmehle mit deren Gehalt an Stickstoff zusammen. Verbrennt man die Knochen, so wird dadurch der Stickstoff vernichtet und die Phosphorsäure, welche in der Asche übrig bleibt, schwerlöslich gemacht. Es giebt zu auch im Handel Knochenasche aus aberseeischen Staaten zu kaufen; aber alle Versuche, dieselbe direkt als Düngemittel zu verwenden, haben nur dazu geführt, davon abzusehen, und heute dient käufliche Knochenasche nur als Rohstoff für die Superphosphat-Fabrikation. Es ist also absolut falsch, wenn Landwirte Knochen verbrennen, um die Asche als Dünger zu benutzen, sie erschweren damit nur die Wirksamkeit der Knochenmehl-Phosphorsäure und erhalten ein Produkt, das so gut als wertlos ist. Durch das Verbrennen aber wird, wie oben bereits gesagt, der Stickstoff vernichtet und doch hat derselbe pro Pfund den erheblichen Wert von 60 bis 70 Pfg. In einem guten, normalen, gedämpften Knochenmehl sind pro Zentner 4—5 Pfund Stickstoff enthalten. Wir können also nur empfehlen, keine Knochen zu verbrennen, selbst wenn die Asche zu Düngezwecken dient, wir möchten dagegen dringend raten, die Knochen zu sammeln und zu verkaufen, dagegen Knochenmehl wieder zu kaufen.

Weinbeeren

in bester Qualität

sind wieder waggonweise eingetroffen. Durch grosse und direkte Abschlüsse bin ich in der Lage, meinen werten Abnehmern sehr billige Preise zu stellen. 1084.4.1

S. B. Weil,

Emmendingen, Oberstadt.

Photograph. Atelier Badenia

(Sinnerhalle).

Täglich, auch Sonntags, **geöffnet.**

Tadellose Bilder. **Billige Preise.**

Inh.: **P. P. Kraft.**

Inhaber eines Ehrengeschenkes Sr. Kgl. Hoheit des **Grossherzogs von Oldenburg.**

„Am Tage nach der Testamentseröffnung war es zu einer Aussprache zwischen den Brüdern gekommen. Mein Mann hatte Ulrich erklärt, daß er mit mir verheiratet sei, und den Entschluß ausgesprochen, mich zu sich zu rufen, damit ich ihn pflegen könne. Dem hatte jener sich mit großer Entschiedenheit widersetzt; ich sei eine hergelaufene Dirne, die er niemals als seine Schwägerin anerkennen werde. Obgleich der jüngere an Jahren, fühlte er sich doch berufen, über die Ehre der Familie zu wachen, besonders da ihm, als Staatsbeamter, eine große Zukunft in Aussicht stehe; eine derartige Verwandtschaft, der er sich schämen müsse, könne ihm in seiner Laufbahn hinderlich werden. 27

Es war zu einer sehr heftigen Scene zwischen den Brüdern gekommen, wie Daniel, der Zeuge gewesen, mir später erzählte; niemals zuvor hatten sie sich so schroff gegenübergestanden.

Das war acht Tage vor meines Mannes Tode gewesen. Ich verlebte schreckliche Tage und Stunden. Die Angst um Konrad ließ mir keine Ruhe; mehr als einmal war ich entschlossen, seinen Ruf nicht abzuwarten und zu ihm zu eilen. Daß ich es gethan hätte! Da endlich kam ein Brief, doch nicht von meines Mannes Hand. Daniel schrieb mir, ich möchte unverzüglich kommen, mit meinem Manne gehe es sichtlich zu Ende. Er bestimmte mir Tag und Stunde meiner Abreise; in der Abendstunde wollte er mich vor der Stadt erwarten und ungesehen in das Haus und zu dem Kranken bringen. Ich fühlte mich so krank und sterbensmüde, wozu die unglücklichen Verhältnisse und auch die Umstände, in denen ich mich damals befand, das ihre beitragen mochten.

Der Nachricht von der schweren Erkrankung meines Konrad hätte es kaum bedurft, um mich, die einundzwanzigjährige Frau vollständig gebrochen und mutlos zu machen. Zur bestimmten Stunde war ich von W. abgereist und traf, wie verabredet, in den Abendstunden vor der Stadt mit Daniel zusammen. Ich erschrak bei seinem Anblick. Dem alten treuen Diener standen die Thränen in den Augen.

„Was ist es mit meinem Mann, Daniel?" konnte ich nur angstvoll rufen.

„Sie kommen zu spät," entgegnete er traurig. „In der letztvergangenen Nacht zwischen elf und zwölf Uhr ist er verschieden."

Wo ich an jenem furchtbaren Abend noch die Kraft und den Mut hernahm, nach dem roten Hause zu gehen, dem Bruder meines Mannes gegenüberzutreten, ich weiß es nicht. Vielleicht, daß der Instinkt der Mutterliebe mich trieb, dem armen Wesen, das ich unter meinem Herzen trug, die Ehre, den Namen zu retten. Auf dem Wege nach dem roten Hause teilte Daniel mir noch mit, daß am selben Tage auf Ulrichs Veranlassung die Papiere meines Mannes durch Gerichtspersonen untersucht worden und daß man keinen Trauschein unter denselben gefunden. Entweder müsse mein Mann dieses hochwichtige Dokument irgendwo im Hause verborgen haben, um dasselbe nicht in Ulrichs Hände kommen zu lassen, oder diesem war es noch in letzter Stunde gelungen, sich des Papieres zu bemächtigen und dasselbe zu vernichten.

Daniel war der Meinung, daß das erstere der Fall sei; er habe dafür seine bestimmten Gründe. Ich hörte kaum darauf, was der ehrliche, alte Mann sagte. Der Gedanke, den Mann meiner Liebe verloren zu haben, machte mich fast sinnlos vor Schmerz. Daran, daß der eigene Bruder des geliebten Mannes mir meine Rechte streitig machen könne, dachte ich in jenen schweren Stunden noch nicht.

In das rote Haus eingetreten, verlangte ich Ulrich zu sprechen. Er empfing mich unten in demselben Zimmer, das jetzt die sogenannte Putzstube ist. Mein Mann hatte die oberen Räumlichkeiten inne gehabt und war in dem Zimmer gestorben, das jetzt mein Sohn bewohnt. Mit einer an Verachtung streifenden Kälte trat Ulrich mir entgegen. Die Geschichte mit dem Trauschein sei ein bloßes Märchen, doch dürfte ich nicht glauben, daß er sich von mir so leicht ein solches aufbinden lasse; unter seines Bruders Papieren sei kein Trauschein gefunden worden. Ich sollte meinerseits zusehen, wie ich nun allein fertig werde. Sein Haus solle ich augenblicklich verlassen, andernfalls sehe er sich genötigt, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen.

Ich war wie vernichtet. Vergebens beschwor ich den Erbarmungslosen, mir und meinem Kinde nur die Ehre zu lassen, ich wollte ja gern auf jedes Erbteil verzichten. Er höhnte mich, trat schonungslos die Gefühle meines Herzens mit Füßen, und da ich noch immer zu flehen und zu bitten wagte, erhob er die Hand, mich aus dem Hause zu stoßen, in dem die Leiche meines Konrads lag. Da erfaßte mich Verzweiflung, ich stieß ihn von mir.

„Denken Sie an mich und diese Stunde, Ulrich Lindenheim, wenn einst Ihre letzte Stunde schlagen wird!" schrie ich ihm zu und stürzte hinaus in die Nacht, den Himmel anflehend, mich das Furchtbare nicht überleben zu lassen.

Auf der Promenade holte Daniel mich ein. Der treue Mensch, wohl fühlend, daß ich nur schwer die Kraft finden werde, diese Nacht und meinen Konrad zu überleben, wich nicht von meiner Seite. Ich hatte niemand mehr in der Stadt, an den ich mich hätte wenden können. In den vier Jahren meiner Abwesenheit war mir alles fremd geworden. Zu Bekannten wollte ich nicht gehen; so reiste ich noch in der Nacht, von Daniel begleitet, nach W. zurück. Dort, in meinem kleinen Landhause, das ich der zärtlich fürsorgenden Liebe meines Konrads verdankte, hatte ich wenigstens ein friedliches Heim und brauchte mir nicht erst unter Fremden ein solches zu suchen.

Nach drei Monaten gab ich meinem Reinhold das Leben, und damit hatte mein eigenes Dasein wieder Wert und Zweck erhalten. Ich nahm meinen Mädchennamen wieder an und auch meinen Sohn ließ ich auf diesen Namen taufen. Er sollte ihn tragen, bis sein gutes Recht, die Unschuld seiner Mutter, offenbar geworden.

(Fortsetzung folgt.) 78,19

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich am 29. Mai cr. das seither im „Engel" von mir betriebene

Flaschenbier-Geschäft

in die neuerbaute

● Riegeler Bierablage ●

Bismarckstraße (Oberstadt) verlegt habe und findet vom 29. Mai ab Flaschenbierabgabe im seitherigen Lokal nicht mehr statt. — Rückständige Flaschen bitte nicht mehr im Engel, sondern nur an mich selbst oder in der neuen Bierablage abzugeben.

Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtend

Mathias Kern.

NB. Gleichzeitig empfehle ich noch **Wurstwaren** und **Zigarren.** 1359.2.1

Presto- Fahrräder solide, zuverlässige Bauart, spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung, tadellose Emaillierung und Venickelung.

Erfolge Saison 1899. **283 erste, 113 zweite, 76 dritte Preise,** 9 Meisterschaften.

Presto Fahrradwerke Günther & Co.
Com.-Ges., Chemnitz i. S. 1276.3.1

Vertreter Herr Conrad Lutz.

Gebrüder Heilbrunner, Weinhandlung, Emmendingen, empfehlen ihre Lager naturreiner **Weiß-** und **Rotweine** zu annehmbaren Preisen, ebenso verschiedene Marken der besten **Campagner.**
1342.32.

Foulard- u. Wasch-Seide,

hervorragende Auswahl

gediegener chinesischer, japanesischer u. Lyoner Fabrikate.

Frühzeitige Abschlüsse ermöglichen mir **billigste Notirungen.**

L. Wagner, Freiburg i. B.,
Kaiserstraße 148. 1336.3.1

Das passendste Geschenk

bei allen Anlässen ist eine gediegene Uhr und empfehle ich besonders **Badenia-Regulateure,** deren wundervoller Schlag unerreicht dasteht. Andere Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, von 11 Mk. 80 Pfg. an.

Taschenuhren, Universalwecker.

Lade das geehrte Publikum zur Besichtigung ein.

Franz Ziebert, Uhrmacher,
Freiburg i. Br., Nußmannstraße 3.
804.10.5

Schärpen für Damen u. Kinder,
Schleifen u. Lavallières,
sowie die beliebten billigen
Bandreste
empfiehlt 1337.3.1
L. Wagner, Kaiserstrasse 148.
Freiburg i. B.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung werden dem Karl Sezauer Taglöhner, Eheleute in Köndringen am

Montag, den 25. Juni d. Js., nachm. 2 Uhr,

im Rathause in Köndringen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Köndringen öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. L.-B. Nr. 1365. 6 ar 12 qm Reben im Hirschthal, geschätzt 150 M.
2. L.-B. Nr. 3152 4 ar 42 qm Reben in der Streiche gesch. 120 M.
3. L.-B. Nr. 70. Ein Wohngebäude mit Zugehörden in der Grüngasse, gesch. 1100 M.

Zus. 1370 M.

Emmendingen, 25. Mai 1900.
Großh. Notariat:
Münzer. 1344

Grundkapital:
Vier Millionen Mark

BADISCHE FEUER VERSICHERUNGS BANK

KARLSRUHE.

Versicherung

von Gebäuden, sowie Fahrnissen jeder Art, als: häusliches Mobiliar, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, Vieh, Fabrik-Einrichtungen und -Vorräthe, Waarenlager etc. etc. gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr.

Mässige und feste Prämiensätze.

Auskunft, sowie Prospecte und Antrags-Formulare verabfolgen bereitwilligst

Die Direction in Karlsruhe

sowie sämmtliche Vertreter der Bank.

Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.

Messmer's Glüh-Luft-Caffee.

UNVERZAGT.

Feinste Mischungen.

Per Pfd. zu Mk. 1—, 1.20 1.40, 1.60, 1.80, 2.— u. Mk. 2.50.

Niederlage bei:

Herrn Xaver Schindler am Marktplatz, Emmendingen. C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, Freiburg. C. F. Rappold, L. Nübling Sohn, Denzlingen. Ernst Füchter, Kenzingen. Heinrich Boos, Bahlingen.
296.12 7

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Musche's Rattentod" übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Mittel, ganz gleich, welchen Namen dieselben auch führen mögen. 890

Verkäufer: **W. Reichelt.**

Waschseide,

hervorragende Neuheit der Saison,
ungemein praktisch, sehr solid im Tragen
billig,
empfiehlt für **Blusen u. Kleider** in prachtvoller Auswahl
unter Garantie für vorzügliche Waschbarkeit,
in garantiert fehlerfreier Ware

L. Wagner, Kaiserstr. No. 148
Freiburg.

A. Kühn Goldschmied,

FREIBURG, 45, Salzstrasse 45.

Empfehle mein großes Lager in **Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Herren u. Damen-Uhren, Trauringe** in jeder **Preislage.** Gravierung gratis. **Verlobungs-, Hochzeits-** u. **Taufgeschenke.** Für sämtliche bei mir gekauften Gegenstände **leiste volle Garantie. Neuarbeiten** sowie **Reparaturen** werden in **eigener Werkstätte solid** und **billig ausgeführt.**

Einkauf sowie **Tausch** von altem **Gold, Silber, Uhren, Münzen** zu höchsten Preisen. 668.25.16

Mache besonders auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Schaufenster aufmerksam.

Bitte genau auf meine Firma u. Eingang zu achten.

Ungesunde und Leidende!

Die Heilkraft der Elektrizität ist wunderbar! Ueber die glänzenden Erfolge der Selbstkur mit der preisgekrönten, elektrischen Induktions-Maschine (Preis 24 u 28½ Mk.) versendet gratis u. franko 48 seitige Broschüre **P. Freygang** Nachf., Dresden A. 116.

4637 52.14

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie!
C. Herm. Serbe
Internat. Adressen-Verlagsanstalt
Leipzig
○ Gegründet 1864 ○
Katalog über stets vorräthige 6,000,000 Klebe-Adressen bitte zu verlangen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Kennzeichen: Jeder einzelne Adressenbogen trägt unsern Firmen-Aufdruck. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen!

Zu vermieten

eine **Mansarden-Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör. 1355.3.1
Hochburgerstraße 282.

Sofort

wird eine kleine

Wohnung

gesucht. Offert. an die Geschäftsst. unter **Nr. 1357.**

Falzziegel,

garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7

Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

Sommersprossen, Gesichtsausschlag.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus wurde ich von **Gesichtsausschlag, Säuren, Mitesser und Sommersprossen** schnell und vollständig befreit. Rorschach (Kirchstr.), den 27. September 1899. Frl. Hedwig Bauer. — **Man wende sich brieflich an O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).** 502.b26.2

Dauerhafte

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.87

Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang

Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pfg. und 1 Mk in der Apotheke in **Eichstetten** zu haben. 491.52.7

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Hausthiere unschädlich ist. Oedmühl, 25. Mai 1895.
Josef Haimerl, Oekonom.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

zu haben in der Buchhandlung der Druck- u. Verlags-Aktiengesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 124. Emmendingen, Dienstag, 29. Mai 1900. **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft". | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3. | **Bezugspreis** mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen

auf den „**Hochberger Bote**" für den Monat **Juni** werden bei allen Postanstalten, Boten und in der Expedition entgegengenommen.

CBW **Vor hundert Jahren.**
29. Mai.

Grundstückswerte 1800. Wie bei den Mietspreisen, ist es auch bei dem Grund und Boden selbstverständlich, daß dieser im Werte gegen 1800 ganz gewaltig gestiegen ist. Scheinbar merkwürdig ist nur folgendes: um 1800 sind die Werte der ländlichen Liegenschaften ganz wesentlich höher, als die der städtischen Grundstücke. So kostet z. B. ein Haus in Alt-Kölln am Wasser (Berlin) 5800 Thaler, ein anderes 3065 Thaler; in Kleinstädten ist das Haus (keine Hütte) schon für 1000 und einige Thaler zu haben. Dagegen sind Landgüter unter 20 000 Thaler selten angeboten und Rittergüter finden sich recht oft für 150 000 Thaler und mehr zum Verkauf; während eine Mühle bei Potsdam mit Wohnhaus, massiven Nebengebäuden und allen möglichen sonstigen Zugaben nur 4500 Thaler kosten soll. Der Grund für den verhältnismäßig hohen Wert ländlicher Grundstücke ist folgender. Zwar war schon von Friedrich dem Großen die Aenderung der unglücklichen Verhältnisse des Bauernstandes angebahnt worden und auch die französische Revolution hatte mit manchem Mißstande hie und da aufgeräumt; allein die Feudallasten mit ihren die Bauern drückenden Bestimmungen bestanden noch und brachten dem Gutsherrn schöne Einkünfte. Diese sind natürlich in den Landgütern mit in Anrechnung gebracht, wenn es sich um deren Wert handelte. Erst mit dem Jahre 1809 beginnt der gründliche Kehraus der veralteten Leibeigenschafts-Bestimmungen.

§ **Deutschland im Norden und im Süden.**

Die jüngste Ansprache des Prinzen Ludwig von Bayern, des dereinstigen bayerischen Königs, in welcher er betonte, daß es als keine Gnade anzusehen sei, daß Bayern zum deutschen Reiche gehöre, ist sehr vielfach besprochen. Wir wollen gleich hervorheben, daß nach der Anschauung aller, welche den bayerischen Thronfolger genauer kennen, diese Worte keinen anderen Sinn haben, als den, zu betonen, daß kein Bundesstaat eine höhere Stellung, wie ein anderer kleinerer, nach den Verträgen, auf welchen das deutsche Reich aufgebaut ist, hat, daß es daher sehr überflüssig und auch geschmacklos ist, allerlei Kritiken an Anschauungen der bayerischen Regierung zu üben, die vielleicht hier und da von denjenigen etwas abweichen, die sich in bestimmten Fragen im deutschen Norden, geltend machen. Solche Kritiken sind in übereifrigen norddeutschen Blättern, welche die süddeutsche Eigenart weniger kennen, bei mehrfachen Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht, und es ist ja auch nicht unmöglich, daß sich Personen — natürlich nicht vor aller Oeffentlichkeit — geäußert haben. Was nicht jeder Mann weiß, kann doch der bayerische Thronfolger erfahren haben, denn seinem ganzen Charakter, seiner ernsten und festen Lebensauffassung gemäß, ist es total, aber auch unbedingt ausgeschlossen, daß er sich in sensationellen oder effektvollen Redewendungen bewegt, für deren Anwendung keinerlei Grund vorhanden ist. Prinz Ludwig von Bayern ist unter allen deutschen Fürsten vielleicht derjenige, der am meisten mit praktischen Thatsachen und Erfahrungen rechnet. Darum sind seine Schlüsse für künftige Dinge auch wertvoll. Im Feldzuge von 1866 durch eine Kugel verwundet, die ihm den aktiven Militärdienst erschwerte, hat er sich der praktischen Landwirtschaftsarbeit zugewendet, er ist ein ganz ausgezeichneter Fachmann und man pflegt ja vom guten Landwirt mit Recht zu sagen, daß er sich keinen blauen Dunst vormachen läßt, sondern die Dinge nimmt, wie sie sind. Also nur um zu sprechen, hielt der Prinz seine Rede nicht. Er wußte genau, was er sagen wollte, und so viel wird er auch nur gesagt haben.

Die frühere Rede des bayerischen Prinzen in Moskau bei den Festlichkeiten zur Krönung des heutigen russischen Kaisers fällt jedem Leser der letzten Ansprache sofort ein. Damals gab, wie wir nur nochmals kurz in Erinnerung bringen wollen, die deutsche Kolonie in Moskau den fürstlichen Gästen eine Tafel und der Präsident der gastgebenden Gesellschaft sprach ungeschickter Weise von „Vasallen des deutschen Kaisers!" Prinz Ludwig von Bayern erhob sich damals sofort, um zu erklären, daß es im deutschen Reiche nur gleichberechtigte verbündete Fürsten gebe, aber nicht Vasallen eines Einzelnen unter ihnen. Der Grundgedanke der jüngsten ovatorischen Aeußerung ist genau derselbe, wie derjenige der Moskauer, und schon daraus muß man schließen, daß irgend etwas, was nicht Jedem bekannt, geschehen ist, was den Prinzen zu seinen Worten veranlaßte. Daß dieselben nach vorheriger Vereinbarung mit dem Prinzregenten Luitpold gesprochen sind, kann keinem Zweifel unterliegen.

Der fürstliche Redner hat so viele leuchtende Zeichen seiner unbedingten Anhänglichkeit an das deutsche Reich gegeben, daß es niemandem auch nur einen Augenblick in den Sinn kommen kann, er sei mit der historischen Entwicklung der Dinge in Deutschland unzufrieden. Aber der Prinz hat die ganze wuchtige Gradheit des Bayern-Charakters, er will in allen, politischen wie staatsrechtlichen Dingen die unbedingteste Klarheit, er will vor allen Dingen, wir wollen einmal gerade heraussagen, worauf es ankommt, verhüten, daß etwa die Meinung Platz greift, Deutschlands Geschicke würden über die Köpfe der deutschen Fürsten hinweg von Berlin geleitet. Daß Kaiser Wilhelm II. trotz seiner starken persönlichen Eigenart niemals in Gegensatz zu seinen fürstlichen Verbündeten gelangen wird, kann man getrost annehmen, aber in der Nähe von Thronen fehlt es ja niemals an Persönlichkeiten, die royalistischer sind, wie der Throninhaber selbst. Auf der persönlichen Freundschaft zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem dereinstigen König Ludwig III. von Bayern wird einmal zum guten Teil die gedeihliche Zukunft Deutschlands beruhen, beide Männer verstehen einander zu gut, als daß Erscheinungen des Tages zwischen sie treten könnten.

Wenn dem Norddeutschen manches im Charakter seiner süddeutschen Landsleute abweichend erscheint, so darf er nicht vergessen, daß das auf Gegenseitigkeit beruht. Der Gedankenflug des Süddeutschen ist ihm außerordentlich hoch, er klügelt nicht, er empfindet. Kaiser Wilhelm II. hat bekanntlich einmal von seiner süddeutschen Herkunft gesprochen und das Impulsive in seinen Adern ist entschieden mehr süddeutsch, als norddeutsch. Ein Gegensatz zwischen dem deutschen Kaiser und den Süddeutschen ist überhaupt nie zu befürchten, nur auf den Uebereifer Einzelner wäre, wie gesagt, einzuwirken von Zeit zu Zeit nicht ganz unnötig.

§ **Rundschau.**

Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonntag früh von ihren jüngsten Reisen wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt. Am Freitag hatte der Monarch die Torpedoflottille bei Mainz besichtigt.

Der Kaiser hat neuerdings für drei katholische Schulbauten in Borucin, Prokopow und Rokutow 53 000 Mk. gespendet.

Am 16. Juni wird ein Kanal dem Verkehr übergeben, durch den nach fünfjähriger angestrengter Bauzeit ein direkter Wasserweg zwischen der Elbe und der Ostsee geschaffen ist. An Stelle des alten Stecknitz-Kanals, des ältesten aller deutschen Kanäle (1391 bis 1398 erbaut), ist eine moderne, allen Ansprüchen der fortgeschrittenen Schiffahrtstechnik genügende Wasserstraße geschaffen, die geeignet sein dürfte, auf den gesamten Verkehr des deutschen und österreichischen Elbegebiets, sowie von ganz Mitteldeutschland nach dem Ostseegebiet und dem skandinavischen Norden umgestaltend einzuwirken. Die Kosten für den Kanal haben Lübeck (mit 16 ½ Mill. Mk.) und Preußen (mit 16 ½ Mill. Mk.) gemeinsam getragen. Der hohen Bedeutung dieses neuen Verkehrsweges entsprechend, hat der Kaiser zugesagt, der Eröffnung des Kanals beizuwohnen. In Lübeck rüstet man sich auf diese Feier in umfangreichster Weise. Die Feste sollen eine Ausgestaltung erfahren, wie sie Lübeck in der höchsten Zeit seines Glanzes kaum gesehen hat.

Die Ausarbeitung der erweiterten Kanalvorlage ist dem „Hannov. Cour." zufolge nunmehr abgeschlossen, und die Vorlage befindet sich im Kabinet des Kaisers. Sollte die kaiserliche Entscheidung dahin

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 28

Auch sollte es ihm bis dahin verborgen bleiben, mit welch' unauslöschlichem Makel der leibliche Bruder seines Vaters seine Geburt befleckt, wie er ihn um seinen Namen, sein Erbe bestohlen.

Nachdem ich einigermaßen ruhiger geworden, teilte mir Daniel, der bei mir geblieben und wie ein Vater für mich sorgte, die Gründe mit, welche ihn bestimmten, an dem Glauben festzuhalten, daß unser Trauschein nicht in Ulrichs Hände gekommen und aller Wahrscheinlichkeit nach in irgend einem sichern Versteck des roten Hauses verborgen sei.

Während der heftigen Scene zwischen den beiden Brüdern, von der ich Ihnen bereits sagte, hatte Daniel sich auf dem Flur, vor der Thür des Zimmers aufgehalten, indem die Brüder sich befanden.

Im heftigsten Zorn war Ulrich herausgestürzt, schon auf der Schwelle stehend, hatte er dem im Zimmer Zurückbleibenden zugerufen: „Ich sage Dir, daß ich meinen Willen durchsetzen werde, so oder so, mit Güte oder mit Gewalt! Du hast die Wahl!" Dann hatte er die Thür zugeschlagen und war an Daniel vorüber nach unten gestürmt, wo er die Thür seines Zimmers hinter sich abschloß. Es war das in der Dämmerstunde gewesen. Nach einer Weile habe mein Mann nach Daniel gerufen. Er habe wie ein Toter ausgesehen, erzählte mir der alte Diener, und habe sich in einer furchtbaren Aufregung befunden. „Denke nur, Daniel, er will meine Ehe nicht anerkennen," hatte er zu diesem gesagt. „Dann sollte ich ihm unseren Trauschein geben, er wollte ihn gerichtlich prüfen lassen. Weil ich es verweigerte, verlangte er den Namen des Ortes zu wissen, in dem unsere Trauung stattgefunden. Ich habe es ihm nicht gesagt. Er hat sonst immer mit mir machen können, was er gewollt, aber heute habe ich ihm den Willen nicht gethan. Er ließe die Kirchenbücher vernichten; gewaltthätig genug ist er dazu. Du glaubst gar nicht, Daniel, wie schrecklich er war! Ich habe mich ordentlich vor ihm gefürchtet. Und meinen Trauschein muß ich vor ihm in Sicherheit bringen, er ist stärker als ich, er entreißt ihn mir sonst mit Gewalt. Vielleicht ist mir morgen besser, dann reisen wir unverzüglich ab. Meine Frau bringe ich erst hierher, wenn er das Haus verlassen hat. Ich habe ihm gesagt, daß er mit ihr nicht unter einem Dache wohnen darf."

„Das Haus ist jetzt mein. Er muß fort, so bald als möglich. Aber meinen Trauschein will ich verstecken, jetzt gleich! Er könnte heute noch einmal wiederkommen. Ich habe hier ein sicheres Versteck, von dem kein Mensch eine Ahnung hat. Dort kann er liegen, bis alles gerichtlich festgestellt ist. Nötigenfalls lasse ich mich noch einmal mit meiner Frau trauen. Gehe jetzt hinaus vor die Thür, Daniel, und halte Wache, wenn Du unten die Thür gehen hörst, komm schnell herein, verriegele die Thür, damit er nicht herein kann, stelle Dich dort in die Nische und rufe mich. Du brauchst nicht laut zu rufen, ich werde Dich hören, nur laß meinen Bruder nicht herein! Halte ihn durch Ausreden hin, bis ich wieder da bin."

Daniel that, wie Konrad ihm befohlen; er hielt Wache vor der Thür. Unten regte sich nichts. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde öffnete mein Mann die Zimmerthür und winkte dem Diener, einzutreten. Er hatte sich in einer ruhigen fast freudigen Stimmung befunden.

„Gott sei Dank, die Papiere sind sicher untergebracht!" hatte er gesagt. „Auch mein Testament, das ich in Paris anfertigen ließ, habe ich zu dem Trauschein in meine grüne Brieftasche gelegt. Er findet sie ganz gewiß nicht.

Nun mag er kommen! Ich fürchte ihn nicht mehr. Sobald ich mich kräftiger fühle, Daniel, reisen wir."

Während Daniel hierauf den Thee für seinen Herrn in der Küche besorgte, war Ulrich noch einmal zu diesem gekommen. Er war ruhig gewesen, hatte über verschiedene Familien-Angelegenheiten mit Konrad geplaudert, und zwar so unbefangen, als ob nicht noch kurz zuvor heftige Differenzen zwischen den beiden stattgefunden. Sogar die Arznei hatte er meinem Manne zurecht gemacht und gegeben, wie dieser Daniel mitteilte, als er ihm den Thee brachte. Von dem Trauschein war keine Rede mehr gewesen. Kurz nach Daniels Eintritt hatte Ulrich dem Bruder gute Nacht gewünscht und sich entfernt.

Von diesem Abend an war mein Mann schwächer und schwächer geworden. Nicht daß er über Schmerzen geklagt, im Gegenteil, die Schmerzen in seiner Brust, an denen er so häufig seit jenem Sturz mit dem Pferde gelitten, traten nicht mehr mit der früheren Heftigkeit auf, so daß er den Glauben an vollständige Genesung hegte, wenn nur erst die Schwäche in seinen Gliedern nachgelassen haben würde. Doch von Tag zu Tag nahm Schwäche und Kraftlosigkeit mehr überhand. Selbst der Arzt vermochte sich diesen seltsamen, gänzlich abnormen Zustand nicht zu erklären. Mein Mann hegte keinerlei Besorgnis."

„Ich habe mich bei dem Streit mit Ulrich zu sehr geärgert, davon kommt es!" bemerkte er wiederholt zu Daniel. „Ich fühle mich ja so weit ganz wohl, das bißchen Schwäche abgerechnet, die gewiß bald vorübergehen wird."

Von Tag zu Tag hoffte er abreisen zu können und von Tag zu Tag wurde er schwächer, so daß Daniel sich eines Tages ein Herz faßte und ihn bat, ihm doch den Versteck, wo er die Brieftasche verborgen, anzugeben, damit er sie holen und in meine Hände legen könne, wenn ihm unerwartet etwas passieren sollte. Da war aber mein Mann heftig geworden. Er war ja noch so jung, kaum 27 Jahre alt. Wie hätte er es da mit allen Lebenshoffnungen in seiner Brust für möglich halten sollen, daß er sobald schon sterben müsse!

„Du bist ein Narr, Daniel," hatte er diesem unwillig zugerufen. „An dem bißchen Schwäche sterbe ich noch lange nicht. Morgen wird es besser gehen, übermorgen reisen wir." 78,18